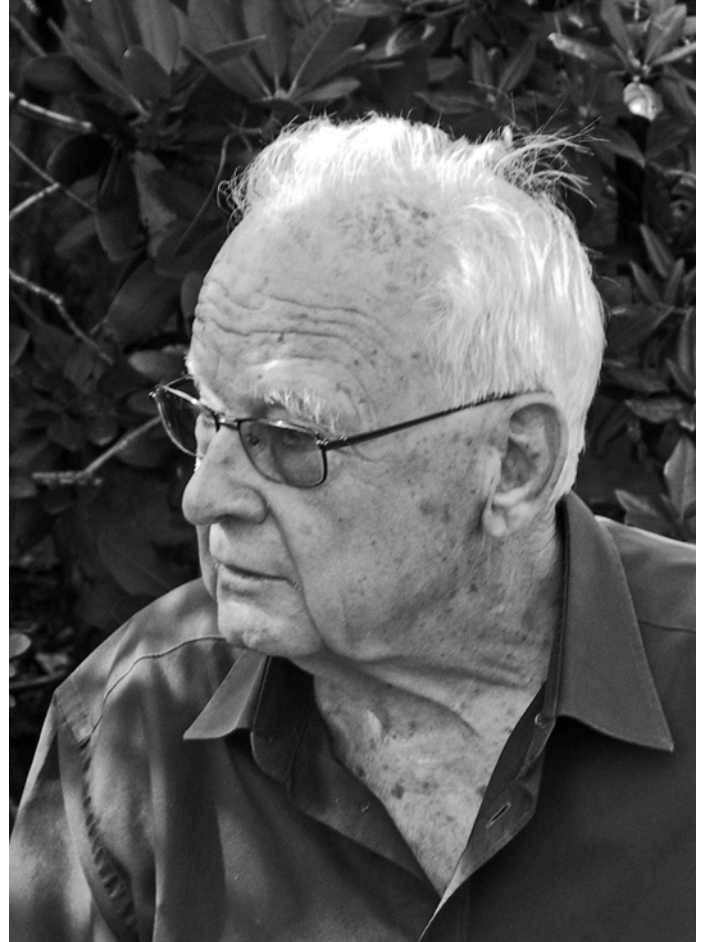


Harry Siegfried

Interview und Fotos: Michel Brand

Wie ist Deine berufliche Karriere verlaufen?

Zunächst habe ich eine Lehre als Buchdrucker gemacht. Ein Teil der Ausbildung war in der Kunstgewerbeschule und der Handelsschule. Nach der Lehre bin ich in die väterliche Druckerei eingestiegen. Zuerst hiess die Firma Siegfried & Co. Bei der Umwandlung in eine AG durften wir den Namen Siegfried AG nicht benutzen, da eine Pharmafirma dies verhinderte. Wir taufte unsere Firma Sico Druck AG. Fortan wurde ich selbst von den Kunden immer „Sico“ genannt. Die Firma hatte in den besten Zeiten 27 Mitarbeiter. Später wurden es weniger, und es kam zu einem Zusammenschluss mit einer anderen Druckerei, der Speich Copy Print AG. Am 1. Mai 1995 - am Tag der Arbeit - habe ich meine Firma verkauft und definitiv mit der Arbeit in der Druckerei aufgehört.



Wie hast Du Deine Frau Cynthia kennen gelernt?

Das ist eine lustige Geschichte. Mein Vater hat dem Unternehmer Meienberg, der in Salinas / California lebte, beim Verkauf seiner Papierfabrik in Cham geholfen. Daraufhin lud er meinen Vater zu einer Reise nach den USA ein. Mein Vater schickte mich an seiner Stelle nach Amerika. Ich fuhr mit dem Schiff von Genua nach New York. Von dort über Chicago, Detroit nach San Francisco. Dort holte mich die Familie Meienberg am Flughafen ab.

In der Nachbarschaft der Meienbergs lebte eine Studentin Cynthia Noland. Sie hatte an der Stanford University studiert und wollte ein Jahr noch an der Universität Sorbonne studieren, und beabsichtigte, nach Paris zu reisen. Sie wollte den Boy aus Switzerland unbedingt kennen lernen, um mehr über Paris zu erfahren. Europa ist ja sehr klein in der Meinung der Amerikaner. Es kam, wie es kommen musste: Wir verliebten uns!

Cynthia fuhr mit dem Schiff „Andrea Doria“ nach Neapel; es war übrigens die vorletzte Fahrt vor der Kollision und dem Untergang des Schiffes im Jahre 1956. In Mailand trafen wir uns und fuhren gemeinsam weiter. Wir verlobten uns und heirateten im Mai 1957.

Wie verlief Deine schachliche Karriere?

Mit 16 Jahren bin ich dem Schachklub Caissa beigetreten; der Club ist leider eingegangen. In den Berufsjahren hatte ich keine Zeit für das Schachspiel. So stieg ich 1995 wieder ein und spielte für die Schachgesellschaft Zürich in der 3. Mannschaft. In meinen Glanzzeiten in der Jugend hatte ich über 2000 Elo; jetzt pendelt die Elo-Zahl so um 1880 herum. Mein Ziel ist, 1900 Elo zu halten.

Warum spielst Du mit Weiss immer e4?

Meine Gegner wissen das alle: Harry beginnt mit e4. Die Eröffnung hat viele Möglichkeiten und Varianten, die gut erprobt sind. Ein Wechsel der Eröffnung bringt mit 81 Jahren nichts mehr, ich würde nur noch schlechter werden.

Mein Stil ist, aggressiv zu spielen. Ich hasse das Lavieren. Ab und zu spielen meine Gegner extra langweilig, um mich zu provozieren. Ich falle auch prompt darauf herein. Mein Sternzeichen ist der Schütze; der versucht immer, mit dem Kopf durch die Wand zu rennen, und beherrscht sich manchmal zu wenig.

Hast Du weitere Hobbies?

Das Reiten ist neben dem Schach noch ein schönes Hobby von Cynthia und mir. In der Zunft zum Kämbel bin ich bis zu diesem Jahr beim Sechseläuten-Umzug mitgeritten, inklusive mehrmalige Umrundung des Böögg, und das im Beduinen-Kostüm. Schön ist auch das Einsammeln der Blumensträusse von Bekannten und Freundinnen und später das Verteilen der Blumen gegen Ende des Umzuges. In diesem Jahr habe ich zum ersten Mal den Umzug zu Fuss mitgemacht; das bedeutet schon ein Abschied-Nehmen.

Im Jahre 1999 habe ich eine Reit-Safari im Okavango-Delta in Botswana gemacht. Manchmal ging das Wasser bis an den Bauch des Pferdes; da heisst es, Beine anziehen. Cynthia geht bei solchen Safaris allerdings nicht mit.

Ein weiterer Reiturlaub führte 2001 nach Rajasthan in Indien. Wir ritten dort von Dorf zu Dorf und besuchten anschliessend noch das Taj Mahal in Agra.

2003 bin ich in Spanien in der Extremadura geritten, zum Teil über sehr steile und enge Wege von Malaga nach Jerez la Frontera.

Im Jahre 2003 konnte ich auch ein Projekt der privaten Entwicklungshilfe realisieren. Ich habe im Rotary Club Zürich-Nord und in der Schachgesellschaft verkündet, dass ich 100'000 Fr. für die Errichtung eines Dorfes in Indien sammeln werde. „Jetzt spinnt der Harry“, haben sie gesagt. Es ist mit Hilfe verschiedenen Aktionen wie Schachveranstaltungen und der Unterstützung von Freunden aus den Vereinen gelungen, 120'000 Fr. zusammenzubringen. Damit konnte man das Dorf Ponnawolu aus 38 Steinhäusern für 76 Familien im Armendreieck von Indien bauen. Bei der Eröffnung im November 2004 gab es eine Einweihungsfeier, von der ich sehr berührt war. Ich durfte eine Rede zur Eröffnung auf Englisch halten.

Du warst auch ein hoher Offizier im Militär

Ich war Hauptmann bei den Panzergrenadieren. Hauptmann ist der schönste Grad in der Armee - die Mutter der Kompanie. In der Landwehr sind dann immer wieder Leute gekommen und haben ihre ganz persönlichen Probleme mit mir besprochen. Wenn ich helfen konnte, hat es mir grosse Befriedigung gebracht.